

Utopische Kommunen in Amerika 1800 - 1900 : die AMANA-Community

Autor(en): **Ungers, Liselotte / Ungers, O.M.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **57 (1970)**

Heft 8: **Verwaltungsbauten**

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-82248>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Utopische Kommunen in Amerika 1800–1900

Die AMANA-Community

Von Liselotte und O. M. Ungers

Die Mitglieder dieser Community – die «True Inspirationists» oder «Wahren Inspirationisten», wie sie sich nannten – waren um die Mitte des 19. Jahrhunderts aus Hessen, Süddeutschland, der Schweiz und dem Elsaß in die Vereinigten Staaten emigriert. Sie kamen in die Neue Welt, um in Frieden und Freiheit nach ihrer religiösen Überzeugung leben zu können, da sie in ihren Heimatprovinzen schweren Verfolgungen ausgesetzt waren. Ebenso wie die Perfektionisten von Oneida adoptierten sie Kommunismus im Eigentum, aber nicht aus ideellen Gründen, sondern weil sie es auf Grund der Realitäten als vernünftig und notwendig ansahen. Die Amanas waren ausschließlich religiös orientiert und interessierten sich nicht – wie die Perfektionisten, Owenisten und Fourieristen – für sozialistische, politische oder pädagogische Probleme.

Zwanzig Jahre nach ihrer Einwanderung hatten die Inspirationisten etwa 1500 Mitglieder und bildeten damit – neben den Shakern – die größte und gleichzeitig wohlhabendste Community in Nordamerika. Die Amana Society existierte 90 Jahre lang auf kommunistischer Basis und wurde erst 1932 in eine Aktiengesellschaft besonderer Art umgewandelt.

Historie

Die Inspirationisten wanderten 1842 nach Nordamerika aus. Ihr Ursprung geht zurück auf den deutschen Mystizismus und Pietismus des 16. und 17. Jahrhunderts. Wesentlicher Bestandteil ihrer Religion war der Glaube, daß Gott noch immer – wie zu den Zeiten des Alten Testaments – seinen Willen durch Propheten und inspirierte «Werkzeuge» offenbare. Da die Gläubigen den Prophezeiungen dieser Erleuchteten folgten und die etablierten kirchlichen Dogmen ablehnten, gerieten sie zunächst mit der Lutherischen Kirche in Konflikt. Sie weigerten sich gleichzeitig, ihre Kinder in staatlich kontrollierte Schulen zu schicken, Militärdienst zu leisten und den legalen Eid zu schwören. Dies führte zu heftigen Verfolgungen und Bestrafungen durch die weltliche Obrigkeit.

Mit dem Tod der eigentlichen Begründer der «Wahren Inspirationsgemeinden» – Johann Rock und Christian Gruber – um die Mitte des 18. Jahrhunderts erfuhr die Sekte zunächst einen Rückgang. Um 1820 aber trat ein neuer Prophet auf – Christian Metz, ein junger Zimmermann –, der den Glauben neu belebte und die verfolgte Gemeinde in Hessen versammelte, wo sie auf großen, gemeinsam gemieteten Gütern zusammen lebten.

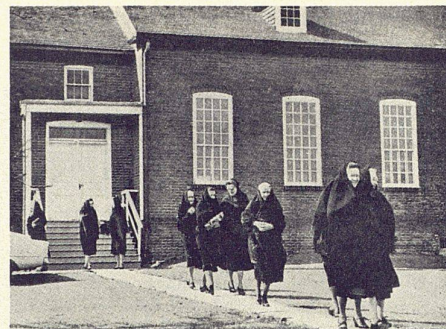
In den folgenden Jahren wurden die Mieten unerschwinglich, die Verfolgungen immer drückender, und schließlich – 1842 – wurde Christian Metz durch göttliche Offenbarung befohlen, den

Inspirationisten eine neue und permanente Heimat in Amerika zu finden. Zusammen mit drei anderen Mitgliedern der Gemeinde fuhr er im Oktober des gleichen Jahres in die USA, wo er nach langem Suchen 5000 Acres Land bei Buffalo im Staate New York erwarb. Innerhalb der nächsten drei Jahre folgten 800 Gläubige ihrem Propheten in die Neue Welt. Sie gründeten die Eben-Ezer Society und siedelten in vier Dörfern, die sie Unter-, Mittel-, Ober- und Neu-Ebenezer benannten.

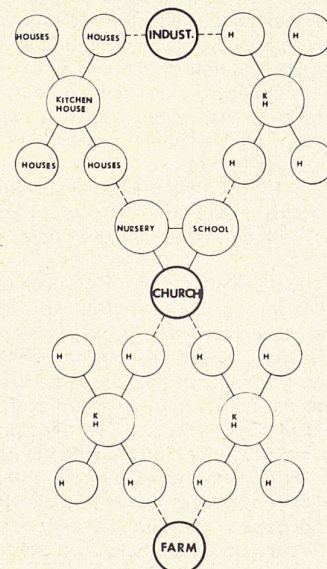
Ein Teil der Gemeinde hatte in Hessen in Fabriken gearbeitet und war nicht willens oder nicht in der Lage, Landwirtschaft zu betreiben. Um auch diesen Mitgliedern eine angemessene Tätigkeit innerhalb der Gemeinde zu ermöglichen, mußte eine Industrie aufgebaut werden. Als erstes wurde eine Tuchfabrik errichtet. Sie wurde finanziert mit den Mitteln einiger reicher Mitglieder, die auch bereits die Überfahrt für die Ärmern bezahlt hatten. In diesem Zusammenhang wurde die Frage des Eigentums relevant. Christian Metz hatte schon lange vorausgesehen, daß ein kommunistisches System das natürliche Resultat ihres gemeinschaftlichen Lebens sein würde. Nun verkündete er in seiner Eigenschaft als inspiriertes Werkzeug, daß das private Eigentum aufzugeben sei. «Zu diesem Zeitpunkt wurde uns durch Inspiration befohlen, alle unsere Mittel zusammenzutun und in Gemeinschaft zu leben. Und wir erkannten bald, daß es mit keinem anderen Plan möglich gewesen wäre, weiter zu existieren und zusammenzubleiben.»

Unter den neuen Bedingungen entwickelte sich die wirtschaftliche Situation äußerst günstig, und die Gemeinschaft benötigte bald mehr Land, zumal ständig neue Glaubensbrüder aus Deutschland nachkamen. Infolge der allgemeinen industriellen Expansion waren die Grundstücke in der Umgebung von Buffalo sehr teuer geworden. In dieser Situation erhielt Christian Metz eine weitere Erleuchtung, durch die den Inspirationisten befohlen wurde, nach Westen umzusiedeln. 1854 begab er sich mit drei «Ältesten» auf die Reise. Sie fanden im Staate Iowa in guter Lage 18 000 Acres fruchtbares Land, die sie zu einem günstigen Preis erwarben. Hier wurden nun im Laufe von sieben Jahren sechs Dörfer errichtet. Der Umzug von Eben-Ezer wurde entsprechend deren Fertigstellung schrittweise vollzogen. Durch diese umsichtige Planung gelang es ihnen, ihren alten Besitz ohne Verlust zu verkaufen; während die meisten Gemeinschaften bei derartigen Unternehmungen erhebliche Einbußen erlitten – beispielsweise die Rappisten oder die Shaker.

Die neue Kolonie wurde nach einem alttestamentarischen Ort «Amana» genannt und 1859 als «religiöse, wohlthätige, nicht auf Profit basierende» Amana Society im Staate Iowa registriert. Die Community war inzwischen auf 1500 «See-



1



2

- 1 Frauen beim Kirchgang
- 2 Schema eines Dorfes
- 3 Gemeinschaftsbrunnen



3

len» angewachsen. Die Zahl der Applikanten war so groß, daß viele Bewerber abgewiesen werden mußten. Die meisten neuen Mitglieder kamen aus Hessen und den Nachbarprovinzen. Sie wurden nach ausführlicher Korrespondenz oder auf Empfehlung des erleuchteten Werkzeugs angenommen. Den Mittellosen wurde die Überfahrt von der Gemeinde bezahlt.

Die Community wurde wegen ihres Landbesitzes, ihrer Fabriken und ihres reichen Viehbestandes als äußerst wohlhabend eingeschätzt. Ihr Erfolg erregte die Verwunderung der Zeitgenossen um so mehr, als er auf kommunistischer Basis beruhte und nicht auf dem anerkannten Prinzip des «free enterprise». Die Amanas wurden von ihren Nachbarn wegen ihrer Integrität und von ihren Geschäftspartnern wegen ihrer Zuverlässigkeit und Fairness geachtet. Die Mitglieder selbst, die vorwiegend aus dem Arbeiter- und Bauernstand kamen, waren zufrieden mit ihrer Lebensweise. Als besondere Vorteile ihres kommunalen Zusammenlebens führten sie folgende Gründe an: «Die absolute Gleichheit aller Mitglieder, die Sicherheit für ihre Familien, die Fülle an Nahrung und die Unabhängigkeit von einem Herrn.»

Die «Werkzeuge» übten einen entscheidenden Einfluß auf das Leben und die Entwicklung der Gemeinschaft aus, sowohl in realer als auch in spiritueller Beziehung. Christian Metz hatte mittels seiner Inspirationen fünfzig Jahre lang alle wichtigen Entscheidungen getroffen und damit die weltlichen Geschicke der Gemeinde gelenkt. Er sorgte aber auch für die Erhaltung der geistig-religiösen Prinzipien. Das Abendmahl wurde nur auf göttliche Anweisung gefeiert, die die «Instrumente» höchstens einmal im Jahr oder noch seltener erhielten. Durch die Seltenheit bekam das Fest eine so hervorragende Bedeutung, daß es dazu diente, den gelegentlich erlahmenden Glauben und Eifer der Gemeinde neu zu beleben. Außerdem fand jährlich eine sogenannte «Untersuchung» statt, in der die Lebensweise und die Glaubensmoral aller Mitglieder gruppenweise – von den «Ältesten» bis zu den Kindern – gründlich geprüft wurde. Die «Werkzeuge» deckten dabei die geheimsten Sünden und Fehler auf und verteilten entweder Lob oder ernste Ermahnungen. Christian Metz starb 1867 und Barbara Heinemann, die zur gleichen Zeit als «Instrument» gewirkt hatte, 1883. Sie waren die beiden letzten großen Erleuchteten der Inspirationisten. Die Gläubigen hoffen jedoch, daß Gott ihnen zu gegebener Zeit einen neuen Propheten senden wird.

Drei Generationen lang erwies sich die religiös-kommunistische Form der Amana Society als erfolgreich. 1920 erschienen in den Geschäftsbüchern die ersten roten Zahlen. 1931 – nach der Depression – betrugen die Schulden der Kolonie 500 000 Dollar. Um den drohenden Bankrott abzuwenden, wurde – nach vielen Beratungen – das gemeinsame Eigentum in ein Aktienkooperativ umgewandelt. Jedes Mitglied erhielt einen nicht transferierbaren, stimmberechtigten Anteil und eine Anzahl transferierbarer, nicht stimmberechtigter Anteile entsprechend der Zahl der Jahre, die es in der Community gearbeitet hatte. An die Stelle der bisherigen Kirchenautokratie trat ein Aufsichtsrat, der von den stimmberechtigten Aktienbesitzern aus ihrem Kreis gewählt wurde – also eine «one man/one vote»-Demokratie.

Bereits im ersten Jahr nach der Umwandlung

konnten 200 fremde Arbeitskräfte, die im Laufe der Jahre eingestellt werden mußten, entlassen und 60 000 Dollar an Lohnkosten eingespart werden. Diese Tatsache führt zu einem der Gründe, die ein Kirchenältester für die Notwendigkeit der Auflösung der Community angibt:

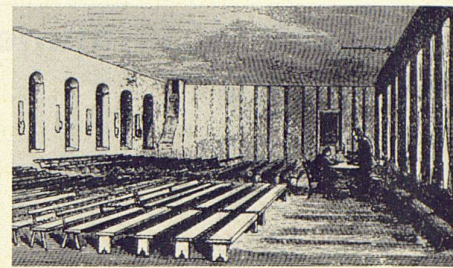
1. Die anwachsende Zahl der «Drohnen», die in jeder kommunistischen Sozialordnung auftreten können, wenn die spirituelle Grundlage und damit das Gefühl der Verantwortlichkeit gegenüber der Gemeinschaft verlorengeht.

2. Die Ältesten wählten einige wenige unter den jungen Leuten aus, die eine Ausbildung als Arzt, Lehrer oder Kaufmann erhalten durften. Den anderen wurde jede Möglichkeit zur Weiterbildung verwehrt. Für die Mädchen gab es sowieso nur eine «Karriere»: Arbeit in der Gemeinschaftsküche und eventuell Heirat. Die junge Generation, die durch Radio, Auto und Tourismus mehr Kontakte zur Außenwelt erhielt, empfand dies als Einschränkung ihrer persönlichen Entwicklung und Freiheit.

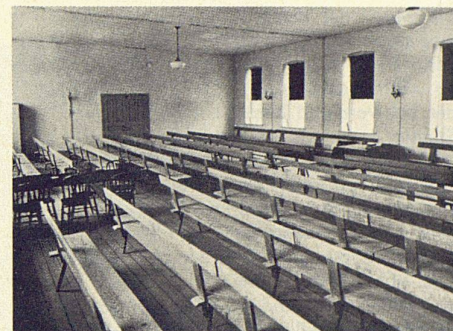
3. Es war zur Gewohnheit geworden, daß der Rat der Ältesten sich ohne Opposition wiedewählte. Das führte zu einer Art Kastensystem, in dem bestimmte Familien die führenden Positionen besetzten, während die übrigen Mitglieder der Gemeinde von der Mitbestimmung mehr und mehr ausgeschlossen wurden.

Trotz ihrer Umwandlung in ein Aktienkooperativ hat die Amana Society wesentliche Elemente ihrer alten Gemeinschaftsstruktur beibehalten: Alle Mitglieder der Gesellschaft und deren Kinder bis zu 21 Jahren erhalten freie ärztliche Betreuung. Die Amana Church Society sorgt durch die Errichtung von Krankenhäusern, Schulen und Kindergärten für Waisen, Kranke, Schwache und Alte und betrachtet es als ihre Aufgabe, «die Armen zu unterstützen, die Kranken zu heilen und den Notleidenden und Hilflosen zu helfen».

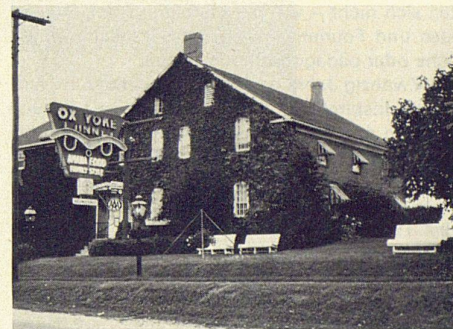
In einem Land, in dem die staatliche Kranken- und Sozialversicherung noch ziemlich fragmentarisch ist, bedeuten solche Einrichtungen Schutz und Sicherheit vor Armut und Elend.



4



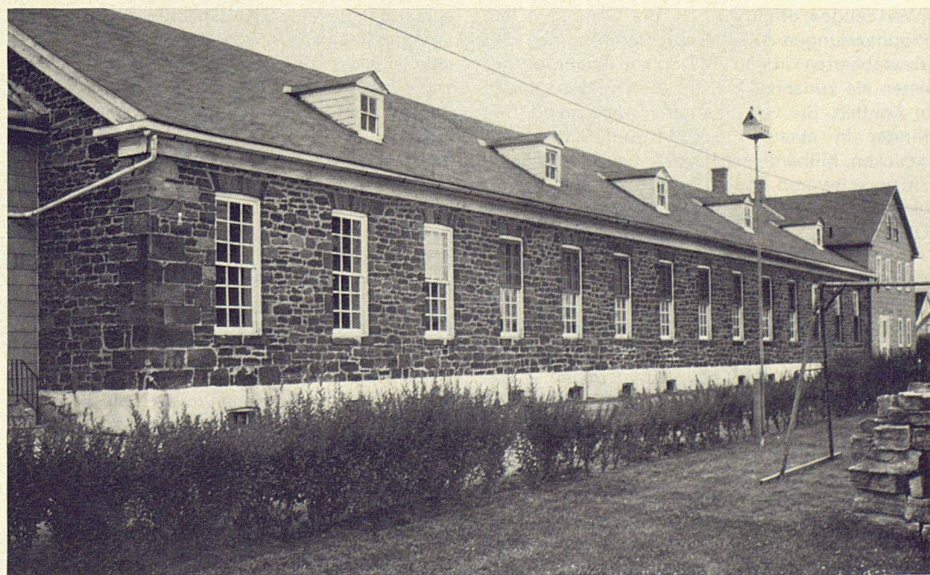
5



6

6
Ehemaliges Kirchenhaus
7
Kirchenhaus

4, 5
Das Innere der Kirchen ist schmucklos



7

Organisation der Community

Eigentum und Verteilung der Güter

Der Übergang zum gemeinsamen Eigentum – der bereits kurz nach der Emigration erfolgte – basierte auf dem religiösen Ideal der Urchristen: «Alle, die glaubten, waren zusammen und hatten alle Güter gemeinsam.» So verkündete das «erleuchtete Werkzeug» Christian Metz: «Die Kirche ist der Diener Gottes, durch die er Gnade und Segen gibt. Sollten wir ihm nicht alles geben, indem wir alles der Kirche geben? ... So soll alles der Kirche gehören, und die Kirche soll für alle sorgen. Jeder, der dies nicht anerkennt, mag gehen, und diejenigen, die bleiben wollen, sollen mein Wort annehmen.» Die Entscheidung war unter den gegebenen Umständen eine praktische Notwendigkeit und wurde von allen Mitgliedern der Gemeinde – ohne formales Dekret – akzeptiert.

In Amana lebte die Gemeinschaft nicht – wie in Oneida – unter «einem Dach», sondern jede Familie bewohnte ein eigenes Haus, das der Community gehörte. Die Häuser waren verschieden groß, und jede Familie bekam ein Haus zugewiesen, das der Zahl der Familienangehörigen entsprach. Sie enthielten nur Schlaf- und Wohnräume, da die Mahlzeiten in sogenannten Küchenhäusern eingenommen wurden. In jedem Dorf waren mehrere Küchenhäuser (zum Beispiel in Amana 15), die jeweils eine Nachbarschaft von 30 bis 50 Personen versorgten.

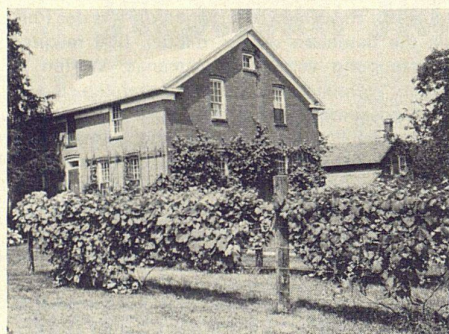
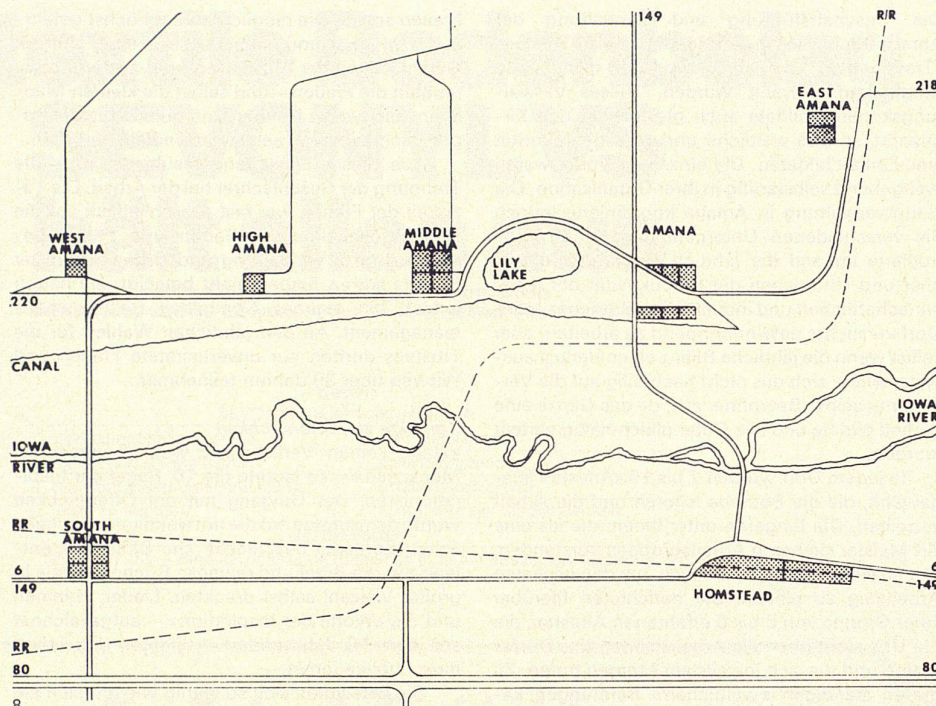
Kleidung, Schuhe und andere notwendige Artikel wurden in jedem Dorf in Lagern gehalten und zu Selbstkosten an die Gemeindemitglieder «verkauft». Jedes Mitglied konnte jährlich über einen bestimmten Betrag verfügen. Bei den Männern lag die Summe zwischen 40 und 100 Dollar – je nach den Erfordernissen der Tätigkeit; Frauen konnten dagegen nur über 25 bis 30 Dollar verfügen, und für die Kinder waren 5 bis 10 Dollar vorgesehen. Was nicht verbraucht wurde, konnte für das nächste Jahr «gespart» werden oder wurde für wohltätige Zwecke gespendet.

Struktur der Verwaltung

Die rund 1500 Mitglieder der Kolonie siedelten in sieben Dörfern, die – carréförmig angeordnet – jeweils eineinhalb Meilen voneinander entfernt lagen. Jedes Dorf war weitgehend autonom sowohl in bezug auf die Produktion als auch auf die Gemeinschaftseinrichtungen. So gab es in jedem Dorf mehrere Gebetshäuser, Küchenhäuser, eine Kirche und eine Schule mit Kindergarten.

Die Dörfer waren verschieden groß, wie folgende Aufstellung aus dem Jahre 1874 zeigt:

Name des Dorfes	Einwohner	Art der Produktion
Amana	450	Tuchfabrik, Säge- und Getreidemühle, Landwirtschaft
Ost-Amana	125	Landwirtschaft
Mittel-Amana	350	Tuchfabrik und Landwirtschaft
Amana am Hügel	125	Landwirtschaft, Sägemühle, Gerberei
West-Amana	150	Landwirtschaft und Getreidemühle
Süd-Amana	150	Landwirtschaft und Sägemühle
Homestead	135	Eisenbahnstation, Sägemühle, Lagerhaus
(nachträglich erworben)		Landwirtschaft

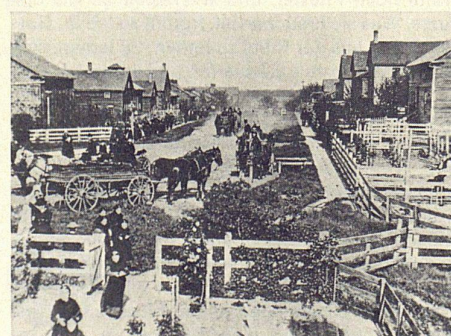


9



10

8 Die Dorfanlagen am Iowa-Fluß
9 Wohnhaus von Christian Metz
10 Wohnhaus eines Sektenmitgliedes



11



12

11 Dorfanlage um 1900
12 Dorfstraden

Die Geschäftsführung und Verwaltung der Amana Society lag in den Händen von 13 Trustees (Treuhändern), die jährlich von den männlichen Mitgliedern gewählt wurden. Dieses Verwaltungskomitee bildete auch gleichzeitig den Kirchenrat, so daß weltliche und geistige Autorität eine Einheit bildeten. Die einzelnen Dörfer waren weitgehend selbständig in ihrer Organisation. Die Hauptverwaltung in Amana koordinierte jedoch die verschiedenen Unternehmungen und kontrollierte anhand der jährlich eingesandten Bücher und Unterlagen die Produktivität der landwirtschaftlichen und industriellen Betriebe. Jedes Dorf versuchte gewinnbringend zu arbeiten; aber selbst wenn die jährliche Bilanz einen Verlust auswies, wirkte sich das nicht nachteilig auf die Versorgung seiner Bewohner aus, da das Ganze eine Einheit bildete und alle Güter gleichmäßig verteilt wurden.

In jedem Dorf wurden 7 bis 19 «Älteste» ausgewählt, die die Betriebe leiteten und die Arbeit verteilten. Die jüngeren unter ihnen, die als eine Art Meister kleineren Arbeitsgruppen vorstanden, kamen jeden Abend zusammen, um den nächsten Arbeitstag zu planen. Sie berichteten hierüber einer Gruppe von 5 bis 6 erfahrenen Ältesten, die die Übersicht über alle Arbeitsstätten des Dorfes hatten und die sich jeweils am Morgen trafen. Zu diesen ständigen «weltlichen» Beratungen kamen häufige religiöse Zusammentreffen hinzu (elfmal wöchentlich), so daß die Mitglieder der Community – obwohl sie in einzelnen Häusern lebten – aktiv an deren Organisation und Gemeinschaftsleben beteiligt waren.

Erziehung

Im Gegensatz zu den progressiven Perfektionisten von Oneida, die ihren Kindern und Jugendlichen eine vielseitige und «moderne» Ausbildung vermittelten, unterrichteten die Inspirationisten ihre Kinder nur in den Gebieten, die sie benötigten, um ihre Aufgaben in der Gemeinde zu erfüllen. «Warum sollten wir unsere Jugend studieren lassen? Wir brauchen weder Rechtsanwälte noch Priester, und wir haben bereits drei Ärzte. Was sie brauchen ist, fromm zu leben, Gottes Gebot aus der Bibel zu lernen; zu lernen, sich seinem Willen zu unterwerfen und ihn zu lieben.»

Entsprechend dieser Auffassung erhielten die Kinder nur eine elementare Ausbildung in den «3 R» – Rechnen, Schreiben und Lesen (Reading, Writing, Arithmetic). Dazu kamen Musikunterricht, intensives Studium der Bibel und – Strickunterricht, sowohl für Jungen als auch für Mädchen. Das Stricken sollte die Kinder lehren, geduldig und fleißig zu sein, und sie von rauen Spielen abhalten. Mit 13 Jahren war die Schulbildung im allgemeinen abgeschlossen, und die Kinder übernahmen eine Tätigkeit in der Gemeinde.

Stellung der Frau

Auf Grund ihres pietistischen Ursprungs betrachteten die Amanas alle sexuellen Beziehungen als Bedrohung des christlichen Seelenfriedens. Sie gingen zwar nicht so weit, völlige Askese zu verlangen – wie zum Beispiel die Shaker –, aber jede Begegnung zwischen den Geschlechtern wurde soweit wie möglich eingeschränkt. Jungen und Mädchen durften nicht zusammen spielen; in der Kirche, bei den Mahlzeiten und in allen Versammlungen saßen Männer und Frauen getrennt. Das 18. Gebot ihrer 21 «Regeln für das tägliche Leben» lautet: Vermeide die Gesellschaft von

Frauen so viel wie möglich als ein höchst gefährliches Magnet und zauberisches Feuer. Um die Gefährlichkeit der Anziehungskraft zu verringern, mußten die Frauen – und selbst die kleinen Mädchen – schwarze Hauben und dunkle Kleider tragen; Schmuck war selbstverständlich verboten.

Aus dieser Einstellung resultierte auch die Trennung der Geschlechter bei der Arbeit. Die Tätigkeit der Frauen war fast ausschließlich auf die Gemeinschaftsküchen, Gärten und Felder begrenzt. In der Verwaltung und Organisation der Society waren Frauen nicht beteiligt; sie hatten jedoch ein eigenes Committee für Haushaltmanagement. An den jährlichen Wahlen für die Trustees durften nur unverheiratete Frauen und Witwen über 30 Jahren teilnehmen.

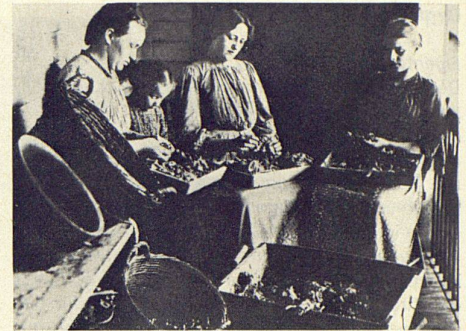
Kontakte zur Öffentlichkeit

«Habe keinen Verkehr mit weltlich gesinnten Menschen» – so lautete die 16. Regel der Inspirationisten. Der Umgang mit der Öffentlichkeit wurde demzufolge auf die notwendigen geschäftlichen Kontakte beschränkt. Die Bibliothek enthielt nur die Bibel und religiöse Bücher, die sie in großer Vielzahl selbst druckten. Lieder, Hymnen und die «Worte der Inspiration» – aufgezeichnet seit dem 18. Jahrhundert – bildeten den Inhalt ihrer Publikationen.

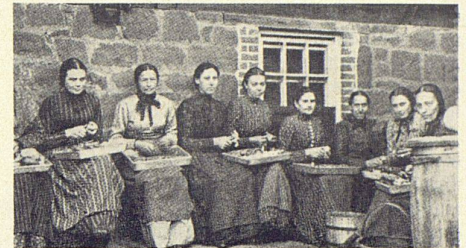
Sie beteiligten sich so wenig wie möglich am öffentlichen, politischen Leben und lehnten es sogar ab, zu wählen, weil ihnen die Art der Politik, die betrieben wurde, mißfiel. Ihre religiöse Überzeugung verbot den Amanas, Waffen zu tragen. Während des Civil War bezahlten sie eine Abstandssumme, damit ihre Quote durch Ersatzmänner erfüllt werden konnte. Aber selbst das erschien ihnen nachträglich als falsch, da sie damit indirekt den Krieg unterstützten. Die strenggläubigen unter den jungen Männern verweigern auch heute den Militärdienst.

Die sieben Dörfer von Amana bilden eine Art Insel in ihrer amerikanischen Umwelt. Die einfachen Backsteinhäuser mit den umzäunten Vorgärten könnten in jedem süddeutschen Bauerndorf stehen; die Bewohner sprechen einen etwas alttümlichen hessischen Dialekt; sie brauchen immer noch keinen – sonst überall so unentbehrlichen – Sheriff; und der Sonntagsgottesdienst und die kirchlichen Feiertage stehen nach wie vor im Mittelpunkt des Gemeindelebens. Ein Teil der jungen Generation scheint jedoch die Prinzipien und Traditionen der Amana Society in Frage zu stellen und verläßt deshalb die Gemeinde.

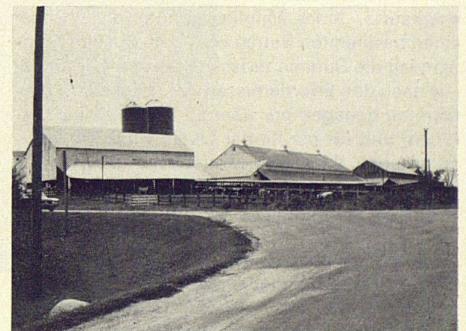
Zitate aus: Charles Nordhoff: «The Communitistic Societies of The United States»; «Constitution of the Amana Church Society» von 1932; Zeitschrift «The Amanas», 1969; W. A. Hinds: «American Communities.»



13



14



15



16

13, 14
Die Arbeit der Frauen: Gemüserüsten für die Gemeinschaftsküche
15, 16
Die Männer arbeiten in den Gemeinschaftsbetrieben